

## **Newsletter Dezember 2015**

Sehr verehrte Leserinnen und Leser,

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig hat am 9. Dezember 2015 in Berlin die Eckpunkte des "Gesetzes für mehr Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern" vorgestellt, das bis Ende 2016 in Kraft treten soll. Künftig soll für alle Beschäftigten und Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst des Bundes ein individueller Auskunftsanspruch festgelegt werden. Ziel ist mehr Transparenz in Sachen Bezahlung. Unternehmen ab 500 Beschäftigte sollen verpflichtet werden, ihre eigene Entgeltgleichheit zu prüfen, herzustellen und darüber zu berichten. Scharfe Kritik kam – wie zu erwarten – von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), die das geplante Gesetz stoppen möchte. Auch wenn das Gesetz erst für Unternehmen ab einer Beschäftigtenzahl von 500 gilt, meinen wir: Dieser Entwurf ist immerhin ein Anfang, um endlich das Recht von Frauen auf gleichen Lohn durchzusetzen – WIR hoffen auf eine rasche Umsetzung!

Der Equal Pay Day 2016 findet am 19. März mit dem Schwerpunktthema „Berufe mit Zukunft – Was ist meine Arbeit wert?“ statt. Der Bayerische Landesfrauenrat ist auch 2016 wieder Kooperationspartner des Münchner Aktionsbündnisses EPD und wird sich am 19. März an den Aktionen des Bündnisses, die derzeit noch in Planung sind, beteiligen.

Eigentlich wollten wir Ihnen an dieser Stelle davon berichten, dass das Aktionsbündnis „Parité in den Parlamenten“ Popularklage beim Bayerischen Verfassungsgerichtshof erhoben hat, um die Verfassungswidrigkeit der bayerischen Wahlgesetze überprüfen zu lassen. Wegen akuter Erkrankung von Prof. Dr. Silke Laskowski, die die Prozessvertretung übernimmt, musste die Klageeinreichung leider verschoben werden. Nach ihrer Gesundung wird das nachgeholt. Wir werden Sie über den weiteren Verlauf informieren.

Das Jahr 2015 neigt sich dem Ende zu. Die Politik für Frauen schreitet voran – nicht immer in dem Tempo, das wir gerne hätten – aber mit einschneidenden Konsequenzen. Auch im kommenden Jahr wird sich der Bayerische Landesfrauenrat mit starker Stimme und mit Nachdruck für die Belange der Frauen einsetzen.

Unser Motto für das neue Jahr 2016 lautet: „**Frauen vor der Wahl**“.

**Allen Leserinnen und Lesern wünscht der Bayerische Landesfrauenrat eine spannende Lektüre, ein besinnliches Weihnachtsfest, erholsame Feiertage und einen guten Start in das neue Jahr.**

**Das Präsidium  
Die Geschäftsführung**

**Inhaltsverzeichnis**

1. Aus dem BayLFR
  - a) Gespräch mit Vertreterinnen des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes e. V.
  - b) Fachgespräch „Quer gedacht“
2. Interventionsstellen bieten Frauen gezielt Hilfe bei häuslicher Gewalt
3. Repräsentative Studie "Transparenz für mehr Entgeltgleichheit" erschienen
4. Gleichberechtigung würde Wirtschaft boomen lassen
5. Motive auf Kinder-T-Shirts tragen zu geschlechterstereotypen Rollenbildern bei
6. Kaum Männer in den bayerischen Kindertageseinrichtungen
7. Buchtipp: „Warum hasst ihr uns so?“ von Mona Eltahawy
8. Buchtipp: „Anti-Genderismus“ von Sabine Hark / Paula-Irene Villa

## 1. Aus dem BayLFR:

### a) Gespräch mit Vertreterinnen des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV)

Das Präsidium des Bayerischen Landesfrauenrates empfing am 25. November 2015 vier Vertreterinnen des BLLV zu einem offenen Meinungsaustausch. An dem Gespräch nahmen neben Präsidentin Simone Fleischmann die Bezirksvorsitzende von Niederbayern, Judith Wenzl, die Bezirksvorsitzende der Oberpfalz, Ursula Schroll sowie Vanessa Hübsch vom Parlamentsreferat des BLLV teil.



v.l.n.r.: Hildegund Rüger, Vanessa Hübsch, Margit Berndl, Katharina Geiger  
Sonja Schweikart, Simone Fleischmann, Judith Wenzl, Ursula Schroll

### b) Fachgespräch „Quer gedacht“

Am 25. November 2015 lud der Bayerische Landesfrauenrat zum Fachgespräch „Quer gedacht“ mit dem Thema „Mädchen und Frauen alternativlos selbstbestimmt – Rollenklischees heute!“ ein.

Mädchen und junge Frauen müssen heute vielfältige Rollenerwartungen erfüllen, um als weibliches, ernstzunehmendes Mitglied der Gesellschaft anerkannt zu werden. So besteht der Anspruch, gleichzeitig sexy, niedlich, cool, leistungsstark, anschmiegsam, intelligent und schön zu sein. Diesen Erwartungen und Ansprüchen zu entsprechen ist zwar objektiv unmöglich – junge Frauen können sich dem aber kaum entziehen. Der Prozess der Identitätsfindung wird dadurch gerade in der Pubertät deutlich erschwert.



v.l.n.r.: Dr. Schmiedel, Corinna Spies, Annette Kümmerl



Dr. Hagen, Michael Höhenberger, Hildegund Rüger



Delegierte im Gespräch



anschließender Gedankenaustausch

Neben Störungen in Bezug auf das Körpergefühl und das Selbstbewusstsein können weitere, auch massive, gesundheitliche Störungen die Folge sein. TV-Sendungen wie „Germany's next Topmodel“, aber auch Berichte in Zeitungen und Magazinen verstärken den Druck, einem künstlichen Schönheitsideal entsprechen zu müssen.

Nach einem Grußwort von Michael Höhenberger, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, diskutierten in einem Streitgespräch Dr. Stevie Schmiedel, Vorstandsvorsitzende, Geschäftsführerin und Pressesprecherin bei Pinkstinks Germany e. V. sowie Annette Kümmel, Senior Vice President Governmental Relations & Regulatory Affairs der ProSiebenSat.1 Media SE. Die Moderation übernahm die Journalistin Corinna Spies.

Damit Mädchen und junge Frauen wirklich und „alternativlos“ selbstbestimmt aufwachsen, müssen alle – Politik, Wirtschaft, Medien und Gesellschaft – an einem Strang ziehen und überholte Klischees ablegen. Denn das Auflösen von Rollenzuschreibungen ist ein wichtiger Schlüssel zur tatsächlichen Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

Weitere Informationen zum Fachgespräch sowie eine Fotogalerie finden Sie auf unserer Homepage unter [www.lfr.bayern.de/aktuelles/veranstaltungen/index.php](http://www.lfr.bayern.de/aktuelles/veranstaltungen/index.php).

## 2. Frauenministerin Emilia Müller: "Interventionsstellen bieten Frauen gezielt Hilfe bei häuslicher Gewalt"

Gewalt gegen Frauen ist noch immer ein Thema – auch in Deutschland. Studien belegen, dass nahezu jede vierte Frau in Deutschland körperliche oder sexuelle Gewalt durch einen Partner erfahren hat. Das heißt Gewalt durch eine vertraute Person. Meistens schweigen die Frauen aus Scham und haben somit keine Chance, ihrem oft lang andauernden Martyrium zu entkommen. "Fakt ist, dass nur etwa ein Fünftel der Frauen, die Gewalt erfahren, die bestehenden Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen nutzen. Deshalb haben wir die Angebotspalette um sogenannte Interventionsstellen erweitert, die gezielt auf betroffene Frauen in akuten Notsituationen zugehen", so Bayerns Frauenministerin Emilia Müller anlässlich des Internationalen Tags zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen.

Der Freistaat Bayern fördert bereits 38 Frauenhäuser und 33 Notrufe. Dieses Hilfsangebot wird nun um Interventionsstellen mit einem pro-aktiven Beratungsansatz ergänzt. Danach übermittelt die Polizei nach einem Einsatz wegen häuslicher Gewalt die Kontaktdaten mit Einverständnis der betroffenen Frauen an eine Interventionsstelle. Die Beraterinnen der Interventionsstellen nehmen dann pro-aktiv Kontakt zu den Opfern auf und unterbreiten ein Unterstützungsangebot. "Unser Ziel ist eine angemessene flächendeckende Versorgung mit Interventionsstellen in Bayern. Seit August 2015 fördern wir bereits 17 Interventionsstellen. Den Ausbau setzen wir 2016 fort.

Vorbehaltlich der Entscheidung des Landtags stehen uns dafür jährlich 550.000 Euro zur Verfügung", so Müller abschließend.

Informationen zu Frauenhäusern, Notrufen und Interventionsstellen in Bayern, aber auch zu weiteren Beratungsangeboten finden Sie unter: <http://www.gewaltschutz.bayern.de/>.

Quelle: Pressemitteilung des Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration vom 24. November 2015

### 3. Repräsentative Studie "Transparenz für mehr Entgeltgleichheit" erschienen

Das Delta-Institut für Sozial- und Ökologieforschung hat im Auftrag des Bundesfrauenministeriums die Studie "Transparenz für mehr Entgeltgleichheit" erstellt. Die Studie zeigt die Einflüsse von Berufswahl, Arbeitsmarkt, Partnerschaft und Rollenstereotypen auf Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern auf und welche Perspektiven die Bevölkerung für mehr Lohngerechtigkeit sieht.

Laut Studie zeigt sich eine klare Mehrheit der Menschen in Deutschland empört über Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen, die nicht gerechtfertigt sind (90 Prozent der Frauen und 76 Prozent der Männer). Alle Teile der Bevölkerung, aber vor allem die jüngeren Generationen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, fordern und unterstützen Initiativen der Bundesregierung für mehr Lohngerechtigkeit.

Deutlich wird durch die Studie, dass der Kulturwandel weg von der Tabuisierung des Gehalts und hin zu Transparenz und Vergleichbarkeit in der Grundhaltung der Bevölkerung längst angekommen ist:

- 71 Prozent der Bevölkerung (75 Prozent der Frauen; 68 Prozent der Männer) befürworten, dass die Durchschnittsgehälter von Positionen und Tätigkeitsbereichen im Betrieb allen bekannt sind.
- 69 Prozent der Bevölkerung (73 Prozent der Frauen; 64 Prozent der Männer) befürworten, dass Gehaltsstatistiken im Betrieb offengelegt und dann auch offen diskutiert werden.
- 68 Prozent der Bevölkerung (72 Prozent der Frauen; 64 Prozent der Männer) würden es befürworten, wenn es ein Recht auf Auskunft über ihr Gehalt im Vergleich zum Durchschnitt der Beschäftigten im gleichen Tätigkeitsbereich gäbe.

Seit Jahren besteht in Deutschland eine große Entgeltlücke zwischen Frauen und Männern. Gemeinsam mit der EU-Kommission hat sich das Bundesfrauenministerium zum Ziel gesetzt, diese Lücke durch konkrete politische Maßnahmen zu schließen. Das Bundesfrauenministerium beauftragte aus diesem Anlass eine sozialwissenschaftliche Repräsentativbefragung, um die Einstellungen der deutschen Bevölkerung zum Thema Entgeltgleichheit in Erfahrung bringen zu können. Dazu wurden 3.011 Frauen und Männer ab 18 Jahren befragt. Das Thema Entgeltgleichheit wurde im Zusammenhang mit allgemeinen Einstellungen und Verhaltensmustern untersucht, auch Lösungsforderungen seitens der Bevölkerung wurden abgefragt.

Die Studie steht als PDF zum Download sowie als Printpublikation zur Bestellung unter <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen.did=222208.html> zur Verfügung.

Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

#### **4. Gleichberechtigung würde Wirtschaft boomen lassen Studie des McKinsey Global Institute (MGI) "The Power of Parity"**

Eine aktuelle Studie des McKinsey Global Institute (MGI) hat ergeben, dass Volkswirtschaften durch Benachteiligung von Frauen viel ökonomisches Potential verlieren. Durch mehr Gleichberechtigung und die Beseitigung von sozialer und wirtschaftlicher Benachteiligung von Frauen könnte die weltweite Wirtschaftsleistung (BIP) bis 2025 um 12 Billionen Dollar wachsen – beachtlich! Das BIP in Deutschland könnte im selben Zeitraum ein Plus von 390 Milliarden Euro erreichen. Voraussetzung dafür wäre, dass sich insbesondere die Frauen-Erwerbstätigenquote und die Anzahl der von Frauen geleisteten Arbeitsstunden denen der Männer annähern.

Die Studie kommt auch zu dem Ergebnis, dass Frauen in Deutschland gesellschaftlich zwar weniger benachteiligt werden, es jedoch am Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich auch hier Nachholbedarf gebe. Die größten Schwachpunkte in Deutschland sieht die Analyse in der Besetzung von Führungspositionen, in Gehaltsunterschieden trotz gleicher Arbeit und in unbezahlter Pflegearbeit.

In Westeuropa hat das MGI acht Ländern untersucht. Neben Deutschland sind dies Frankreich, Großbritannien, Spanien, Italien, die Niederlande, Schweden und Norwegen. Deutschland belegt im Vergleich der westeuropäischen Länder Platz 5 hinter Norwegen, Schweden, den Niederlanden und Frankreich. Besonders schlecht schneidet Deutschland mit Platz 7 bei der Besetzung von Führungspositionen ab – vor Schlusslicht Niederlande. Die ersten drei Plätze belegen hier Frankreich, Großbritannien und Norwegen. In Norwegen sind die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen am geringsten, in Italien am größten. Deutschland liegt hier auf Platz 5. Auch bei dem Indikator, der den Anteil von Frauen in politischen Führungspositionen erfasst, erreicht Deutschland nur Platz 5 hinter Schweden, Norwegen, den Niederlanden und Frankreich.

Obwohl Deutschland bei den gesellschaftlichen Indikatoren im weltweiten Vergleich gut abschneidet, gibt es noch Aufholbedarf bei den Rollenbildern und in den Unternehmen. Genau an dieser Schnittstelle setzt auch die im Juli gegründete Initiative "Chefsache" an, die McKinsey mit zehn anderen Unternehmen und Organisationen wie Allianz, Bayer, Siemens oder der Caritas ins Leben gerufen hat. Damit soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, wie tief verankerte Rollenbilder das Kommunikations- und Entscheidungsverhalten in Wirtschaft und Gesellschaft bestimmen und Frauen von Spitzenpositionen fernhalten.

Quelle: Pressemitteilung McKinsey vom 25. September 2015

#### **5. Motive auf Kinder-T-Shirts tragen zu geschlechterstereotypen Rollenbildern bei Untersuchung der TU Berlin**

Immerhin: Es brach ein Shitstorm in den sozialen Netzwerken über ein Versandhaus herein, das ein Mädchen-T-Shirt mit dem Aufdruck anbot: „In Mathe bin ich Deko“. Es gibt Menschen, die solche Sprüche witzig finden, so dachte anscheinend der Hersteller – die Wissenschaft weiß inzwischen mehr. Soziologinnen beklagen derartige Rollenzuschreibungen schon lange, denn sie haben nachweisen können, dass negative Leistungserwartungen, die jemandem entgegengebracht werden, zu tatsächlich schlechteren Leistungen führen können. Die Betroffenen befürchten, das Stereotyp zu bestätigen und können sich nicht mehr auf die eigentliche Aufgabe konzentrieren. Eine Untersuchung aus der TU Berlin beweist: Noch immer sind die „kleine Prinzessin“ und der „Superheld“ weit verbreitet.



Die Erkenntnisse der Soziologie über die Rollenzuschreibungen haben keineswegs zu einer Revolutionierung der Motive auf der Kinderkleidung geführt. Das geht aus der Untersuchung hervor, die Studierende am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der TU Berlin (ZIFG) durchgeführt haben. Sie haben 501 Kindersprüche auf T-Shirts für Jungen und für Mädchen analysiert. Das Ergebnis war für sie selbst überraschend. Geschlechterstereotype Rollenbilder fanden sich bei allen elf untersuchten Marken in allen Preissegmenten.

„Little“, „sweet“, „happy“, „cute“, „lovely“ waren die häufigsten Adjektive, „Love“, „Girl“, „Star“, „Princess“ die Substantive auf Mädchen-T-Shirts. Dem standen bei den Jungshirts die Adjektive „crazy“, „cool“, „wild“, „strong“ und die Substantive „Life“, „Team“, „King“, „Rebel“ gegenüber. Als Leitmotive für die Mädchen-Shirts fanden sie die Themen Märchen und Träume, Unschuld und Naivität, Schönheit und Selbstbewusstsein. Bei Jungen sieht das anders aus: Sport, Wettkampf, Teamgeist sind hier die Leitmotive, ebenso wie Abenteuer, Natur, Reisen sowie Superhelden und Superkräfte oder Rebellion und Grenzüberschreitungen.

Stereotype Geschlechterbilder – auch diese Erkenntnis der Erziehungswissenschaft konnten die Studierenden mit ihrer Studie untermauern – gelangen auf vielfältigsten Wegen mittels Gesten oder alltäglichen Entscheidungen in die Köpfe von Kindern und beeinflussen so auch die Art, wie sie sich selbst empfinden. Dabei sind die geschlechtsbedingten Vorurteile den meisten gar nicht bewusst. Geschlechterstereotype – das sieht man sehr eindrücklich an den T-Shirt-Sprüchen – werden übergestreift wie eine zweite Haut. Hier sollte auch an die Mitverantwortung der Unternehmen appelliert werden.

Übrigens: Das Versandhaus, das das T-Shirt mit dem diskriminierenden Mathe-Spruch anbot, musste es inzwischen aus dem Sortiment entfernen.

Quelle: Pressemitteilung, Technische Universität Berlin vom 6. Oktober 2015

## 6. Kaum Männer in den bayerischen Kindertageseinrichtungen

Im März 2015 waren in den bayerischen Kindertageseinrichtungen insgesamt 98.084 Personen tätig – hiervon waren 95 Prozent Frauen und 5 Prozent Männer. Damit stieg die Zahl der in Tageseinrichtungen tätigen Personen seit 2007 von 58.800 um knapp 67 Prozent an. Die Zahl der in Tageseinrichtungen tätigen Männer hat sich im gleichen Zeitraum fast verdoppelt, von 2.846 auf 5.237.

Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik hat sich die Anzahl der Männer, die Kinder pädagogisch fördern und betreuen im gleichen Zeitraum mehr als verdreifacht – von 900 auf 2.808. Bei insgesamt 81.133 pädagogisch tätigen Personen lag der Anteil der Männer jedoch bei lediglich 3,5 Prozent. Die pädagogische Betreuung der Kinder liegt somit fest in Frauenhänden.

Mit einem Anteil von 7,7 Prozent Männern im pädagogischen Bereich sind in der Stadt Nürnberg bayernweit die meisten Männer tätig, gefolgt von den Städten München und Erlangen mit 6,7 Prozent. Komplette männerfrei sind nur noch die Kindertageseinrichtungen im Kreis Weiden in der Oberpfalz.

Quelle:

Pressemitteilung des Bayerischen Landesamtes für Statistik vom 14. Dezember 2015

Es ist noch ein langer Weg zur 50 : 50-Ausstattung beim pädagogischen Personal.

## 7. Buchtipp: „Warum hasst ihr uns so?“ von Mona Eltahawy



Frauen in islamischen Ländern bleiben Menschen zweiter Klasse – solange es nicht eine echte Revolution gibt. Zu ihr ruft Mona Eltahawy in ihrem weltweit beachteten Manifest auf. Sie ist durch islamische Länder von Nordafrika bis in den Nahen Osten gereist, hat die Lebensgeschichten von Frauen unterschiedlichster Herkunft aufgeschrieben. Eltahawy will das »giftige Gebräu aus Religion und Kultur« unschädlich machen, das die ganze islamische Welt durchtränkt. Newsweek hat Eltahawy bereits 2012 zu einer der furchtlosesten Frauen der Welt gewählt, weil sie trotz physischer und psychischer Bedrohung ihren Kampf für die Muslimas in aller Welt fortsetzt. Die Unterdrückung wird immer brutaler, das wird in Eltahawys Buch deutlich. »Der Westen« kann nicht länger zusehen, wie Menschen im Namen Allahs misshandelt, ausgebeutet, rechtlos gehalten werden – nur weil sie Frauen sind.

Quelle: <http://www.piper.de/buecher/warum-hasst-ihr-uns-so-isbn-978-3-492-05607-6>

## 8. Buchtipp: „Anti-Genderismus“ von Sabine Hark / Paula-Irene Villa



Sexualität und Gender werden immer wieder zu Schauplätzen intensiver, zum Teil hoch affektiver politischer Auseinandersetzungen. Ob es um die Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Schule oder die Gender Studies an den Hochschulen geht – stets richtet sich der Protest gegen post-essentialistische Sexualitäts- und Genderkonzepte und stets ist er von Gesten heldenhaften Tabubruchs begleitet.

Dieses Buch versammelt erstmals sozial- und kulturwissenschaftliche Analysen zum so genannten »Anti-Genderismus« im deutschsprachigen und europäischen Kontext. Die Beiträge zeigen, dass die Diffamierungen bisweilen auch Verknüpfungen etwa mit christlich-fundamentalistischen Strömungen oder mit der Neuen Rechten aufweisen.

Quelle: <http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3144-9/anti-genderismus>

### Impressum

Bayerischer Landesfrauenrat  
 Winzererstraße 9  
 80797 München  
 Tel.: 089 1261 - 1412  
 Fax: 089 1261 - 1633  
 E-Mail: [info@lfr.bayern.de](mailto:info@lfr.bayern.de)

Verantwortlich: Kerstin Kohlberger

Der BayLFR ist nicht für die Inhalte fremder Seiten verantwortlich, die über einen Link erreicht werden.